

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „Zur Lokalfrage“
verantwortlich:
Karl Bantau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Mühlstadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljähr. inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgelde,
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 91.

Magdeburg, Freitag, den 19. April 1895.

6. Jahrgang.

Eine Massenverletzung des Strafgesetzbuchs.

Gerade in die Zeit des Kampfes gegen den sogenannten Umsturz fällt das Duell zwischen dem Ceremonienmeister v. Koze und dem Kammerherrn v. Reischach. Herr v. Koze war bekanntlich beschuldigt, ehrenrührige Handlungen begangen zu haben. Das kriegsgerichtliche Verfahren wurde gegen ihn eingeleitet. Nach neunmonatlicher Dauer wurde aber Herr v. Koze freigesprochen.

Ueber die seltsamen Vorgänge vor dem Duell berichtet das kleine Journal: „Unmittelbar nachdem v. Koze mitgeteilt worden war, daß der Kaiser den Spruch des Kriegsgerichts bestätigt habe, ließ er dreien seiner hauptsächlichsten Gegner eine Forderung zustellen. Die drei Herren vereinbarten untereinander, einen Kollektiv-Mandanten auszulösen, und v. Koze ging auf diesen Vorschlag ein.“ Mit der Schießerei am Sonnabend morgen wären also hiernach die Ehrenhändel in Pausch und Bogen abgemacht worden. Ceremonienmeister v. Koze soll sich denn auch alsbald nach dem Duell nicht nur mit dem Hofmarschall v. Reischach, sondern auch mit den beiden anderen Herren, für welche dieser auf Herrn v. Koze mitgeschossen hatte, ausgehört haben. Zu den letzteren beiden soll der Fürst Fürstenberg gehört haben, der Sekundant des Hofmarschalls v. Reischach, nicht aber der Hofmarschall v. Schrader. Das citierte Blatt fügt mit geheimnisvoller Wichtigthuerlei hinzu: „Nach der Lage der Dinge scheint es auch völlig ausgeschlossen, daß Herr v. Koze sich darauf einlassen könnte, mit diesem Herrn auf dem Wege des Zweikampfes abzurechnen oder gar sich mit ihm auszuföhnen.“

Ein anderes Blatt will wissen, daß Herr v. Koze jetzt schon sechs Forderungen hat ergehen lassen und nur auf seine Genehmigung wartet, um die Schießerei fortsetzen zu können. Man hat es also hier geradezu mit einer Massenverletzung des Strafgesetzbuchs seitens „hochgestellter“ Leute zu thun, die sich in der Nähe des Thrones sonnen, und die, so weit sie sich überhaupt um politische Dinge kümmern, entschiedene Befürworter schärfster Maßregeln gegen die Sozialdemokratie und überhaupt gegen jede politische Oppositionspartei sind. Das ist ein recht lehrreicher Beitrag zu der Art und Weise, wie in jenen höheren Regionen der Kampf für Religion, Ordnung und Sitte praktisch geführt wird. Recht gespannt wird man aber sein dürfen, wie die Staatsanwaltschaft in diesem Falle gegen die Verächter des Gesetzes vorgehen wird; von einem Vorgehen gegen den Freiherrn v. Stumm, der bekanntlich urbi et orbi verkündet hat, daß er den Prof. Wagner habe fordern lassen, hat man bisher noch nichts vernommen.

Selbst liberale Blätter sehen in dieser ganzen Angelegenheit einen Hohn auf „Religion“, „Sitte“ und „Ordnung“. Ein Hohn auf Religion und Sitte waren die anonymen Schmutz- und Schmähbriefe, welche Herr v. Koze verfaßt haben sollte und deren Verfasser jedenfalls in den Kreisen der Hofgesellschaft zu suchen ist, vielleicht viel höher als Herr v. Koze stand. Ein Hohn auf Religion, Sitte und Ordnung ist, daß Herr v. Koze's Ehre in den Augen dieser Gesellschaft nicht eher wieder hergestellt ist, als bis er sich mit einigen „Standesgenossen“ geschossen hat. Sehr entrüstet schreibt die Kölnische Volkszeitung: Man treibt das Kirchenbauern in diesen Kreisen als Sport, eifert gegen die Religionsfeindlichkeit und Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie und könnte für sich selbst mehr Religion und ein Umsturzgesetz sehr gut brauchen. So lange man in diesen Kreisen mit Religion, Sitte und Ordnung Spott treibt, hat man wahrlich keine Aussicht, den Umsturzbestrebungen von unten Herr zu werden.

Wie weiter die Kölnische Volkszeitung schreibt, habe man, als das erste Duell aus Anlaß des Falles Koze stattgefunden hatte, sehr ernste Mahnungen an die Hofgesellschaft gerichtet und den Wunsch ausgesprochen, es möge ein Machtwort gesprochen werden, um weitere Aergernisse zu verhindern.

Bis heute wartet „man“ auf dieses „Machtwort“. In früheren Jahren war dies anders. Da ist der Duellunfug vom „obersten Kriegsherrn“ keineswegs mit besonders freundlichen Blicken betrachtet worden. In den Kriegsartikeln, welche Friedrich II. von Preußen 1749 erlassen hat, findet sich über den Zweikampf die folgende Bestimmung:

Insonderheit aber sollen diejenigen, welche duellieren, wenn dabei eine Entleerung vorgeht, ohne Gnade angehängt, wenn aber keine Entleerung geschieht, es mag jemand verwundet werden oder nicht, nach Beschaffenheit derer Umstände, mit ewiger Festungsarbeit, oder anderer harten Leibesstrafe, auch bey denen, so eine Capitulation haben, mit deren Verlust bestraft werden.

Diese Bestimmungen beziehen sich allerdings nur auf die Unteroffiziere und Gemeinen, die als eine Art Kriegsflaven oft mit vielen Schlägen und Unkosten geraubt

und geworben wurden, und daher einen nicht unbeträchtlichen pekuniären Wert hatten. Für Offiziere, welche der hungerige und beutegierige preussische Adel im Ueberfluß stellen konnte, war der Marktpreis im Verhältnis geringer, und daher wurden diese bei Duellvergehen etwas glimpflicher behandelt.

Heute erscheinen derartige Bestimmungen unmodern. Heute entscheidet das Militärstrafgesetzbuch für die Herren Offiziere. Sie werden weder „aufgehängt noch mit . . . Festungsarbeit oder anderer harten Leibesstrafen, und mit Verlust der Capitulation“, wohl aber mit Festungshaft bestraft. Und wenn sie dieserhalb begnadigt werden, so ist das ein Recht der Krone, das im Parlamente nicht diskutiert werden darf. Uebrigens soll am ersten Oftertage der Kaiser dem im Duell Verwundeten, Herrn von Koze, der Post zufolge, „ein prachtvolles Blumen-Arrangement in Eisform als Oftergruß“ übersandt haben. Auch erscheinen in der königlichen Klinik fortgesetzt zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft, die ihre Karten bei Herrn v. Koze abgeben. Der Heilungsprozeß nimmt einen normalen Verlauf, zu operativem Eingriff ist kein Grund vorhanden. Welches Glück.

Wir Sozialdemokraten freuen uns ob dieser Ereignisse recht sehr. Bei den demnächstigen Beratungen des Umsturzgesetzes wird es sich ja zeigen, wie viel Wasser der Fall Koze auf die sozialdemokratischen Mühlen getrieben hat.

Nur so weiter gekämpft für Religion, Sitte und Ordnung — wir sind mit diesem Kampf zufrieden, recht zufrieden! —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Ein Spezialgesetz gegen die Sozialdemokratie.

Die Hamburger Nachrichten rechnen mit dem Scheitern der Umsturzvorlage. Das Organ des Fürsten Bismarck erwartet, daß Fürst Hohenlohe alsdann in neuen Vorlagen den Boden des gemeinen Rechts verlassen und den Boden der Spezialgesetzgebung beschreiten werde. Das heißt also Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokratie, das alte Bismarcksche Rezept. —

Gegen das Maulkorbgesetz.

Der Volkszeitung wird aus Eläß-Bohringen geschrieben: Die Kundgebungen gegen die Umsturzvorlage in Altdeutschland mehren sich von Tag zu Tag. Dieselben erfüllen uns hier zu Lande mit eigentümlichen Gefühlen. Eadlich scheint man auch jenseits des Rheines zu merken, wohin der neueste Kurs steuert. Es hat wahrlich lange gedauert. Schauernd entsetzt man sich vor dem kommenden Maulkorbgesetz und wehrt sich dagegen mit Händen und Füßen. —

Zur Kamerunschande.

Gegen den Affessor Wehlauf soll die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung wegen seines dienstlichen Verhaltens in Kamerun unmittelbar bevorstehen. —

„Nationale“ Simpel.

Der Vorwärts schreibt: Unter den Aprilnarren, die nach Friedrichsruh zum Aprilgögen wallfahrten, befinden sich auch einige Oesterreicher — antisemitisch angehauchte „Teutschtümler“, die von den Verdiensten des Aprilgögen um die „teutsche“ Nationalität fajneln. Man sollte wirklich eine solche Gedankenlosigkeit für unmöglich halten; denn alle die Gefahren, die jetzt in der österreichischen Monarchie dem „Teutschtum“ drohen, sind auf den Aprilgögen zurückzuführen, der durch die „Amputation“ des Bruderkrieges von 1866 zwölf Millionen Deutsch-Oesterreicher vom deutschen Hauptland losschnitt und den Slaven und Ungarn als Beute hinwarf. Der Aprilgöge hat die österreichischen Aprilnarren auch mit einer echten Aprilrede verspottet. Geschieht ihnen recht. —

Unlauterer Wettbewerb.

Der Gesekentwurf über den unlauteren Wettbewerb wird nach den Berliner neuesten Nachrichten demnächst dem Bundesrat zugehen; das preussische Staatsministerium hat seine Beratungen darüber schon beendet. —

An Wechselstempelsteuer wurden im Staatsjahre 1894/95 8144137 Mark vereinnahmt gegen 8174919 Mark im Vorjahre. —

Ausland.

Afrika. Auch England hat seinen Geist. Ueber brutale Ausschreitungen von Beamten der englischen Royal-Niger-Company wird der deutsche Afrika-post aus Lagos unterm 1. v. M. geschrieben: „Man muß die Berichte der Lagos-Zeitungen über den Fall Geist gelesen haben, um sich ein Bild davon zu machen. Die Braßleute, die Bewohner Arkassas sind gerechtfertigt! — so beginnt The Lagos Standard vom 27. Februar d. J. in einem Artikel über die Wirren in Arkassa. Die Schandthaten

zweiter, auf der im Arkassa-Creec verankert liegenden Hult stationierten Beamten haben die Braßleute zu ihrem Existenzkampfe herausgefordert. Herr Bredford, einer dieser christlichen Beamten, schoß auf die Insassen aller vorüberfahrenden Kanoes, sowie dieselben nicht sofort — auf einmaligen Anruf — längs des Ufers anlegten. Herr Bredford, ein sehr geübter Schütze, betrieb dies sportmäßig; selbst auf vorüberfahrende Braßleute, die infolge zu großer Entfernung seinen Anruf gar nicht hören konnten, schoß er mit seiner weittragenden Büchse und verwundete auf diese Weise eine große Anzahl der Eingeborenen, darunter nicht wenige so schwer, daß dieselben ihren Wunden erlagen. Am Vormittag des 27. Januar endlich rief er abermals ein Boot an und schoß auf dasselbe, trotzdem es sofort beidrehte und auf die Hult zuhielt. Der Führer des Kanoes wurde gemißhandelt und eingesperrt, während die Frau desselben, welche bei der Schießerei verwundet worden war, weiter fahren durfte. Durch diese wurde der neueste brutale Gewaltakt ihren Landsleuten mitgeteilt, worauf dieselben in großer Anzahl bei dem Generalagenten vorstellig wurden. Der Gefangene wurde freigegeben, aber dem mit seinem Schießesien verwichenen Beamten geschah nichts. Daraufhin beschloßen die Braßleute, sich durch Waffengewalt selbst eine Genugtuung zu verschaffen. So anerkenntswert die Offenheit des Standards auch ist, aber lückenhaft bleibt sie dennoch. So grausam und gemein die Vergehen auch sein mögen, sie sind nur durch die gefehlichen Vorschriften der Royal-Niger-Company entstanden; denn die ganze Schießerei war Vorschrift. Herr Flint, der Generalagent, hatte den Eingeborenen schon oft die Aufhebung dieser und einiger gleich harten Vorschriften versprochen, aber nie hat er Wort gehalten. Die Furcht, daß der Gesellschaft dadurch etwas an Röllen verloren gehen würde, die Erwerbssucht war stärker als das Gefühl für Menschlichkeit. Auch der niedrigste Beamte der Gesellschaft dünkt sich ein unbeschränkter Potentat, mißhandelt, schindet und drückt die armen Eingeborenen und füllt sich obendrein dabei noch die Taschen.“ —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Der Centralverband der Glaser und verwandten Berufsgenossen tagte während der Ofterfeiertage in Berlin. 17 Städte waren durch 17 Mitglieder vertreten. Der Verband zählt 1500 Mitglieder. Von den sächsischen Vertretern wurde geklagt, daß die Behörde dem Verbands allerhand Schwierigkeiten bereite und so seine Thätigkeit lahm lege. Von den Süddeutschen wurde beantragt, daß der Verband sich auflöse und mit dem Holzarbeiterverband ein Kartellverhältnis eingehe. Der Antrag wurde nach heftiger Debatte abgelehnt. Der Vorstand wurde mit der Herausgabe eines eigenen Fachorgans betraut, eventuell soll, wenn die Massenverhältnisse dies nicht gestatten, die Holzarbeiter-Zeitung als Fachorgan anerkannt werden. Ein erheblicher Teil der zur Beratung vorliegenden Anträge betraf Statutenänderungen. Die Beiträge wurden von wöhnlich 10 auf 15 Pfg. erhöht; die Ausgaben für lokale Zwecke sind nach wie vor durch Extrasteuern oder einzelnen Filialen zu decken. Wer länger als vier Wochen krank oder arbeitslos ist, wird auf sein Gesuch vom Beitrag befreit. Mit Einstimmigkeit beschloß man, den Titel des Verbandes dergestalt zu ändern, daß künftig auch weibliche Personen Aufnahme finden können. Statistische Erhebungen sollen in Zukunft alljährlich vorgenommen werden. Als Sitz des Verbandes wurde Wiesbaden bestimmt, dagegen bleibt der Ausschuß in Berlin. Der nächste Glasertongreß findet in Würzburg statt. —

* Der Kampf um den Achkundentag ist in den Bräyer Steinohlengruben entbrannt. Die dortigen Bergarbeiter hatten beschlossen, nicht länger als acht Stunden zu arbeiten, und haben diesen Beschluß vom 1. April an durchgeführt, sie arbeiten von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Die Bergverwaltung war durch das einmütige Vorgehen der Bergarbeiter so überrascht, daß sie im ersten Moment nicht wußte, was sie dagegen unternehmen soll. Dann kam sie auf die Idee, die Arbeiter vor Ablauf von zehn Stunden aus den Schächten nicht ausfahren zu lassen, und führte die Idee durch. Seit einigen Tagen müssen die Arbeiter zwei Stunden bei den Förderjhalen warten, ehe sie hinaufgezogen werden. Sie lassen sich jedoch dadurch nicht bestimmen, länger als acht Stunden zu arbeiten. Ueber den Verlauf dieses interessanten Kampfes werden wir später berichten. —

* Die Buchdrucker-Znnung in Leipzig erinnert ihre Mitglieder an einen früher gefaßten Beschluß, Beßrlinge, die nach beendeter Lehrzeit dem Verbands der deutschen Buchdruckergehilfen beitreten, als Gehilfen nicht zu beschäftigen. Die Znnung, welche für sich völlige Koalitionsfreiheit verlangt, unterdrückt aber die Koalitionsfreiheit der

Arbeiter. So sieht die Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter aus. Dieses innummable Progenium kann nur durch eine kräftige Arbeiterorganisation bekämpft werden.

* Ein Gantag für Osterland-Thüringen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker fand während der Osterfesttage in Weimar im Saale des „Erbsprinz“ statt. Derselbe war von 25 Delegierten besucht.

* In Dortmund rüsteten die Maler- und Anstreichergehilfen zu einem Streik. Zugzug fernhalten. (Adresse: Wilh. Siebig, Gerbesstraße 16)

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Kaufmann Bernhard M. hier, geboren 1846, ist im Besitze eines Wandergewerbescheins und haufierte im November 1894 zu Förderstade und Umgegend. Begleitet wurde er von seinem Bruder, Kaufmann Jsidor M., geboren 1842, der keinen Gewerbeschein besaß, auch nicht in dem Gewerbeschein des Bruders als Begleiter aufgeführt war, aber in seinem Auftrage Waren mit Vertrieb, bis Jsidor M. am 28. November zu Hohenborn von dem Gemeinbediener abgefaßt wurde. Als ihn dieser nach Gattersleben auf das Amt führen wollte, hat er, ihn doch frei zu geben und jammerte, er sei verheiratet, krank gewesen, noch ganz blaß und habe schon Uhr und Kette verpfänden müssen. Schließlich zog er aus der Tasche ein Geldstück hervor und zeigte es dem Beamten, damit er es annehme und ihn laufen lasse. Der Gemeinbediener erklärte ablehnend: „Sie wollen mich wohl bestechen?“ Jsidor M. meinte aber: „Wir sind ja unter uns, Sie können verlangen was Sie wollen, lassen Sie uns unterhandeln!“ und bot noch bis zum Amtsbureau das Geldstück an. Heute behauptet er, er habe gar kein Geld bei sich gehabt, während Bernhard M. anführt, sein Bruder habe allerdings von ihm Waren erhalten, jedoch für eigene Rechnung haufiert. Der Gerichtshof erachtete die Schuld der beiden Angeklagten für erwiesen und belegte sie mit je 48 Mk. Geldstrafe ev. 8 Tagen Haft, Jsidor M. ferner wegen Bestechung mit einer Woche Gefängnis.

Der Agent Wilhelm S. hier, geboren 1837, verkaufte im Jahre 1892 für einen Goldarbeiter goldene Uhrketten und Ringe. Eine Kette im Werte von 88 Mk. versetzte er und verwendete den Erlös für sich. Ihn traf wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Der Hutmacher Karl B. in Ulm, geboren 1870, schuldet einem hiesigen Schneidermeister die Restsumme von 51,25 Mk. Darauf zahlte er ihm am 27. Oktober 1894 nur 45,25 Mk. und zwang ihn durch Drohungen, über den ganzen Betrag zu quittieren, wenn er nicht das bereits eingestrichene Geld zurückgebe. B. wurde wegen Erpressung angeklagt, vom Gerichtshof aber freigesprochen, weil angenommen wurde, die Rückforderung des Geldes sei berechtigt gewesen, da eine Einigung vorher nicht erfolgt sei, wühin habe dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise gefehlt.

Die Witwe B., Sophie geb. S. hier, geboren 1843, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen wissentlich falscher Anschuldigung ihrer Schwiegertochter zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Beleidigten auch die Publikationsbefugnis zugesprochen.

§ Stuttgart. (Der ungetreue Verbandsvorsitzende) Der Metallarbeiter August Junge, früherer erster Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurde wegen Unterschlagung und Untreue zu 2 Monaten 15 Tagen

Gefängnis verurteilt. Junge entschuldigte die Unterschlagung damit, daß seine Frau in letzter Zeit mehrmals schwer krank war, sein monatliches Gehalt von 150 Mk. habe ihm und seinen 7 Kindern daher nicht gereicht. Er wollte die Kasse nicht schädigen, sondern später wieder alles ersehen.

§ Grimmitzhan. (Nur 20 Mk. Geldstrafe wegen vorfälliger Körperverletzung.) Der Schuhmann S. Knabe von hier ist vom Landgericht Zwickau am 6. April wegen vorfälliger Körperverletzung, begangen am Schieferseder Theodor Börner hier, zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Wir nehmen an, daß, wenn umgekehrt, der Dachdecker den Schuhmann vorfälliger verletzt hätte, er auch mit 20 Mk. Geldstrafe davon gekommen wäre.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 18. April 1895

Der Nationalliberale Verein lehnt es ab, in einer öffentlichen Versammlung sich mit der Umfurlvorlage zu beschäftigen. Man will hinter verschlossenen Thüren unter Parteifreunden sich mit der Vorlage beschäftigen. (Vgl. nationalliberal.)

Der Pilgerzug nach dem Alten in Friedrichsruh ist abermals auf einen andern Tag festgesetzt worden. Jetzt soll er Mitte Juni stattfinden.

Zweierlei Recht. Nach § 8 des preussischen Vereinsgesetzes dürfen Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Besammlungen zu erörtern, mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken nicht in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Wie viele Vereine (Arbeitervereine selbstverständlich) sind in Preußen anzufinden, wie viele Vorstandsmitglieder, Komitees, Ausschüsse etc. in Strafe genommen worden, sobald sie den lautstuchartigen Bestimmungen des angezogenen Paragraphen zuwidergehandelt haben. Nachdem unsere moderne Rechtsprechung den Begriff „Politik“ festgelegt hat, ist freilich alles sorgsam vermindert worden, was ein Eingreifen der Polizei rechtfertigen würde. In den Vereinsversammlungen ist man in der Wahl des zu erörternden Themas äußerst vorsichtig geworden, Resolutionen, durch welche auf die Gesetzgebung eingewirkt werden soll, werden weder beraten noch beschlossen, wie auch andererseits Delegierte zu Versammlungen nicht in Vereinen sondern in öffentlichen Versammlungen gewählt werden. Ein ganz anderes Recht genießen die Innungen, genießt der Bund der Landwirte. Bekanntlich tagt in Halle am 22. April der sogenannte Handwerkerkongress, welcher — wir haben die Tagesordnung mitgeteilt — sich mit Politik beschäftigt und durch Resolutionen auf die Gesetzgebung einwirken soll. An und für sich nicht gefährlich. Was uns aber hierbei aufstößt, ist, daß die Delegierten zu diesem Handwerkerkongress nicht in öffentlichen Versammlungen gewählt, sondern von den Korporationen, Vereinen etc. delegiert werden. In einer uns vorgelegten Aufforderung heißt es:

Allgem. deutscher Handwerkerkongress vom 21.—24. April 1895 in Halle a. S., Preuß. Karl, Merseburger-Str. 170. Beginn der Verhandlungen am Montag, den 22. April, vorm. 9 Uhr. Zur Beschäftigung derselben durch Delegierte und Anteilnahme einzelner werden alle Korporationen und Vereinigungen von selbständigen Handwerksmeistern aus der Provinz, dem Königreich Sachsen, den Thüringer Staaten und aus Anhalt, hierdurch ergebenst eingeladen. Die Karte für Delegierte, welche sich wegen Vertretung ihrer Auftragsgeber durch Vollmacht zu legitimieren haben, kostet 2 Mk. Die Karte für Teilnehmer, ohne Stimmrecht, kostet 1 Mk. Mitglieder der Innungen von hier haben als Zutrittskarte, wenn sie sich durch eine Tageskarte à 50 Pf., beim Obermeister einschreiben, legitimieren. (Folgt Name.)

Das ist doch eine offensbare Verletzung des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes oder aber man nimmt an, folgende in den Innungen und auf dem Handwerkerkongress zu erlegenden Forderungen entbehren eines politischen Charakters. Die Tagesordnung lautet: 1. Stellungnahme zu den neuesten Regierungsplänen betr. die Organisation des Handwerks; 2. der Beschäftigungsnachweis; 3. die obligatorische Innung; 4. Stellungnahme zur Gewerbeordnungs-Novelle betr. den Handwerkerhandel; 5. der Handwerksbund; 6. die weiteren Reformforderungen der deutschen Handwerkerbewegung, wie Gefängnis- und Militärverpflichtung, Disziplin- und Beamten-Konjunkt-Vereine usw. Auch der Bund der Landwirte hat eine wesentlich andere Bewegungsfreiheit, als die der Arbeitervereine (den sozialdemokratischen selbstverständlich) polizeilich vorgezeichnet ist. Wie Berliner Blätter schreiben, gebietet der Bund der Landwirte dem Reichstage einen Gesetzentwurf auf die Vereinigung der Krantler, Unfall- und Altersversicherungsgesetzgebung

in ein Gesetz zur Verminderung der Verwaltungskosten vorzulegen. Unser Laienverstand vermag absolut nicht einzusehen, warum Innungen, Korporationen und Vereinigungen Delegierte zu einem Handwerkerkongress entsenden können, der nichts mehr und nichts weniger als ein Zusammenfluß von den verschiedensten Vereinen etc. ist, welche sich mit der Gesetzgebung beschäftigen können, und Arbeitern dieses Recht nicht eingeräumt wird.

Affordarbeit — Mordarbeit. In der Dachpappfabrik des Herrn Rühmeyer, Neustadt, erhielten bis vor kurzem die Arbeiter für den Ballen Pappe (à 60 m) zu ihrem 52 1/2 Pf. Gehalt wurden 25 Ballen. Für vier Arbeiter eine ganz respektable Leistung. Gewarheit wurde von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, bei einstufiger Mittags- und 1/2 stündiger Frühstück-, und Vesperpause. Am 1. April wurde jedoch den Arbeitern aufgegeben, in der Zeit von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr 33 Ballen (à 60 m) zu liefern und zwar den Ballen für 30 Pf. Also: Verlängerte Arbeitszeit, vermehrte Arbeit und erniedrigter Lohn. Jeder human denkende Unternehmer wird zugeben müssen, daß unter solcher Last, bei derartig niedriger Entlohnung und ausgebehrter Arbeitszeit die Gesundheit und das Wohlbefinden des Arbeiters leidet und seine Konsumfähigkeit mehr und mehr herabgedrückt wird. Auch wird uns mitgeteilt, daß in letzter Zeit in genannter Fabrik mehrere ältere Arbeiter entlassen worden sind, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Ob nunmehr der Ballen Dachpappe an die Konsumumenten billiger geliefert wird, oder der Preis derselbe geblieben ist, können wir zur Zeit nicht wissen. Vielleicht giebt uns hierüber ein Konjunkt näheren Aufschluß.

Die Preise für Petroleum sind in den letzten Tagen enorm gestiegen. In einer der nächsten Nummern kommen wir auf die Ursachen jener Preissteigerung zurück.

Von einem Wall in der Nordfront fiel der Reisende Max E. und zog sich eine Kopfwunde zu, die seine Aufnahme im Krankenhause veranlaßte.

Eine Schulterquetschung zog sich in der Knochenhauerwerkstatt der Arbeiter Sch. gelegentlich eines Umzuges zu, infolgedessen er im städtischen Krankenhause Aufnahme finden mußte.

Uberschahren. In der Nähe des Eudenburg Bahnhüberganges wurde dem 12jährigen Knaben Karl O. von einem Fuhrwerk die rechte Hand überschahren und gequetscht. Jetzt liegt der Junge im städtischen Krankenhause.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb am Mittwoch den 17. April: 64 Rinder (einschl. 4 Bullen), 287 Kälber, 16 Schafvieh etc., 1785 Schweine (davon 45 Baloisier).

Feuer. Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr wurde die Feuerweh von Melber Rathaus aus alarmiert. Auf dem Grundstück Röhrensprung 7 waren in einem Keller, der zum Aufbewahren von Marktenten dient, alte Kiste und Säcke, sowie mehrere Holzleimen in Brand geraten. Durch Vornahme einer Schlauchlinie vom Hydranten besetzte die Feuerwehr weitere Gefähr. — Kurz vor 7 Uhr abends wurde die Feuerwehr nochmals alarmiert. Auf dem Grundstück Hofpfortestr. 49 war ein Klotzbrand. Die Neustädter Feuerwehr besetzte in kurzer Zeit weitere Gefähr.

Ottersleben. (Opposition gegen die geplanten Steuern.) Die Magdeburger Zeitung wird geschrieben: „In hiesiger Gemeinde wurden während der letzten Jahre 80—100 Prozent der Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer zur Kommunalsteuer herangezogen. Nach dem Vorschlage für 1895—96 sind trotz der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinde 181 Prozent dieser Steuern und 125 Prozent der Einkommensteuer für die Bedürfnisse der Gemeinde vorgegeben, wodurch die Kommunalsteuern um ca. 20 000 Mark erhöht sind und damit eine Last geworden sind, die auf die Dauer unumgänglich ertragen werden kann.“ Es freut uns, daß die „Gemeinde“ langsam zu der Erkenntnis kommt, daß die Steuerlast auf die Dauer „unerträglich“ wird. Würde diejenigen, welche heuer am Blumardrummel teilgenommen, bei Wahlfreits und ständig solche Kandidaten unterstützen, welche für die Blumardrummel Wirtschaftspolitik und den Militarismus geschwärmt haben, würden die Leute in die Vergangenheit blicken und sich der Agitation der Sozialdemokratie entziehen, würden diese Leute ehlich sein, dann müßten sie jetzt sagen: „Die Sozialdemokraten hatten recht; was sie seit 1870 besonders seit 1878/79 prophezeiten, ist hauptsächlich in Erfüllung gegangen.“ Hoffentlich dämmert es nunmehr auch in Groß-Ottersleben. Am Sonntag ist Gelegenheit, über die Ursachen der Volksbelastung zu reden. Nach dem Referate unseres Genossen Schmidt hat jeder Wegwe das Recht, seine Meinung offen und ehlich zum Ausdruck zu bringen.

Kartenspiele. (Ein toter Dorsch.) Am ersten Osterfesttag rampelte der Buchbinderlehrling Robert Müller aus Heidelberg auf dem Schloßberg den 14 Jahre alten Schüler August Heinz an. Als dieser sich das verbat, zog der Buchbinder einen Dolch und verlegte den Schüler darauf durch einen Stich in den Magen, daß derselbe vorgefunden am Abend gestorben ist.

Klein. (Selbstmord.) Dienstag vormittag machte ein an der Ban Werhstraße wohnender Schloßberggesele seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Schloßberggesele war — arbeitslos.

Fenilleton. (Kadaver verheizen.)

46) Ein Held des Geistes und des Schwertes. Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanjabundes von A. Otto-Walfer.

Nein, Mutter, das thut er freilich nicht, und habe nur keine Bange, ich brauche den Fried hier nödiger. Aber wahrlich, es freut mich, Euch so zu sehen. Und nun laß, Mutter, hol ein ordentliches Stück aus der Küchertasche und einen Krug Bier aus dem Keller oder trinkt Ihr lieber Wein?

Ganz gleich, Meister Hilder, man trinkt, was einem gerade geboten ist.

So sagte auch Guet Vater. Man trinkt Wein, sagte er, wenn Wein da steht; und steht Bier da, trinkt man Bier; wenn man aber Durst hat, trinkt man auch wohl Wasser. Er hatte viel kernige Sprüche und ebenso viel Einfälle. Einnal, ich habe es meinen Leuten oft erzählt, sind wir auf Retrognostierung aus, er und ich, und erfahrene, daß in einer Schenke unterchiedliche feindliche Offiziere beim Gaitmaß sitzen. Bass auf, Hilder, sagte er, ich werde mit den Leuten zu Abend essen, daß Du durchs Fenster zusehen kannst. Und ohne auf mein Einreden zu achten, geht er Euch frucht hinein und sagt: Meine Herren, Ihr seid meine Gefangenen. Keine Bewegung oder meine Leute schießen durch die Fenster. Es aber ruhig erst zu Ende, und wenn Ihr erlaubt, lasse ich Euch Gesellschaft. Die Offiziere konnten ihn nur gar zu gut und saßen still wie die Wänschen. Jetzt kommt die Kunde und will mich arrelieren. Ich bin aber auch nicht auf den Kopf gefallen, sondern sage: Seht, da ist mein Herr und hat Konferenz mit den Herren Offizieren. Wenn Ihr mir nicht glaubt, ruf ich ihn heraus, damit er mich bei Euch beglaubigt. Ich klappe also ans Fenster, und Herr Filler kommt ganz unbefangen und sagt zu der Waude: Laßt den Mann unbehelligt, er gehört zu mir. Die Waude haben natürlich nicht die mindeste Ahnung, wie so die Sache drinnen zugegangen, und wandern ihre Bege weiter. Wir aber machen uns schleunigst aus dem Stube. Ihr könnt Euch denken, was man weit und breit darüber gesagt hat, und wie lachen manchmal noch heute über diesen Streich. Aber nun est und trinkt noch Herzhaft!

Ihr werdet Euch doch hoffentlich eine längere Zeit bei mir einquartieren?

Ich komme wieder hier durch und dann wollen wir sehen,“ erklärte Filler. „Ich habe aber erfahren, daß Herr Wolf Hoffmeister von hier nach den Niederlanden weitergereist ist, und da will ich so schnell wie möglich seinen Spuren folgen. Außerdem bin ich gestern und heute so viel an meinen Vater und auch an meine Mutter erinnert worden, welche letztere ich nun wohl an die zwölf Jahre nicht gesehen habe, und die jetzt wohl sehr einsam und verlassen sein mag. Da möcht ich doch vor allen Dingen einmal einsprechen und nach ihr sehen. Euch aber wollte ich bitten, mir ein Felleisen aufzubewahren, welches dem Professor Oldenberg gehört, dem Ihr es zuwenden mögt, wenn er darnach schickt. Kommt irgend eine wichtige Meldung sonst für mich, so schickt nach dem Gasthose zum blauen Schild, wo ich 6 bis 7 Mann, die ich zum Dienst für die Stadt geworden, einlogiert habe und dort belassen will, bis ich zurückkomme.“

Meister Hilder versprach alles pünktlich zu besorgen und verließ das Zimmer, seinem Gaste die reichliche Verzorgung seines Wagens anempfehlend, eine Einladung, welcher Filler auch gemüßig nachkam. Dann, als das Maß beendigt, erhob er sich und nahm Abschied. Meister Hilder drückte ihm ein Benehmen in die Hand und flücherte:

„Hier einen Zehnpennig und meine besten Wünsche auf die Reize.“

„So denkt Ihr hin, Meister Hilder, ich kann das Geld nicht annehmen.“

„Ihr müßt, denn Guet Vater hat's auch gethan. Seht, ich habe das Haus ererbtet und das schöne Geisicht, bei welchem ich jedes Jahr ein hundert Gulden wenigstens zurücklege, ob ich auch in keiner Sache mit einem Gauß verzege. Was soll ich mit dem vielen Gelde machen? Ein Krugmann aber kann immer Geld gebrauchen. Bei uns war's manchmal auch sehr knapp, nicht einen Schilling konnten wir zusammen, wenn wir unsere Kapitalien zusammenlegten. Guet Vater und ich. Und nun wollte ich Euch den Hoffährigen spielen?“

„Ich kann sonach nicht wiederkommen, sonst sieht's aus, als wollte ich wieder Geld.“

„Nun, am Niederkommen soll Euch nichts hindern,

für das nächste Mal will ich versprechen, Euch damit zu verschonen.“

Filler drückte dem hiedern Manne die Hand und eilte nach dem Gasthose zurück, wo er den Leuten die nödigen Instruktionen gab, worauf er sich mit seinem Roth wieder auf die Reize begab, nach Limburg, in die Heimat!

Wie schauerte unserem Helden das Herz, als er die freundliche Stadt einzog, die er zuletzt mit den frommen Kindesaugen gesehen; die Plätze waren noch alle so, und damals, wo er auf ihnen mit den Jugendgenossen fröhlich und harmlos gespielt, und die Brunnen rauschte noch immer wie damals; es war gewiß erst vor wenigen Tagen, daß er sie zum letztenmal gehört. Und die Häuser, wo jedes Stockwerk über das andere hinausragte, mit den Blumenstöcken am kleinen Fenster in den ersten Stock konnte er vom Pferd bald hineinsehen. Die Nachmittagssonne lag mit einem fast melancholischen Licht warm auf den Straßen, die Fenster waren fast alle geöffnet, rosige Mädchen Gesichter wendeten sich beim Getrappel der Pferde nach ihnen zu und wieder verschämt ab, wenn sie den hellen durchdringenden Augen des jungen Mann begegneten, der fast Wiene zu machen schien, sie ganz dre zu grüßen. Und Filler hatte nicht übel Lust, emer jed ein „Grüß Gott“ zuzurufen und zu fragen: Haben wir uns nicht vor 12 Jahren recht gut gekannt? Doch nein, dazu waren die meisten noch zu jung, und wo waren die anderen? Ach, meistens schon unter der Haube, belästigt mit den Sorgen einer Mutter oder doch wenigstens ein Hausfrau, und mußten als solche im Haus schaffen. Was genug aber stockte unserm Helden das Blut. War d nicht dort des Nachbars Netterbooms Haus? War d nicht der Krahnballen, mit dessen Hilfe die bösen Buben zum Entsetzen ihrer Mütter und vieler anderer mitleidigen Frauen sich am Seile frei in die Höhe ziehen ließen? Was das war's! Im Geiste fühlte er das tzelnde Gefühl, welches ihn damals beschlich, wenn er rasch durch d Aufstreich gezogen wurde.

Und nun! Filler hielt sein Pferd an und sah in ein klein Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Barcelona. (Ein spanisches Vergnügen) Während eines Stier-

Brabant. (Großfeuer.) Durch eine Feuerbrunst wurden in

Eugano. (Eine unerhörte Grueschheit.) Eine Italienerin hat

Militärische Nachrichten.

Magdeburg. (Kein neues Gewehr.) Die Magde-

Hamburg. (Die Geschicklichkeit belohnt.) „Wegen

Kosel. (Dementiert.) Der Militärroman, wobei

Parlamentarische Nachrichten.

Zur Stichwahl in Eisenach. Der sozialdemo-

Partei-Nachrichten.

Landesversammlung der Sozialdemokratie

Die belgische Arbeiterpartei begann am Oster-

Es geht auch in Spanien vorwärts. Am

Gefangenen, Verfolgungen etc.

Unter dem neuen Kurs. Im Monat März wurde

Das Strafmandat. Die zur Gründung des nun

Die Polizei in Chemnitz verbot dem sozialdemo-

Zweite ordentliche Generalversammlung

B. Magdeburg, den 17. April, vormittags.

Eröffnung 8 1/2 Uhr. Nach Beendigung und einiger Änderungen

Römpf-Stuttgart, als Vertreter des Gold- und Silberarbeiter-

Deiffinger, welcher als Vertreter der Generalkommission dem

Alle Redner erklärten sich gegen die gestellten Anträge, welche nicht

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Durch die Annahme der vorstehenden Resolution ist die Sache erledigt,

Deiffinger: Wenn Sie und da gesagt wird, die Kommission

Mit der Einberufung eines Gewerkschaftskongresses mit erweiterter

Rohrleit. Berlin ist für Unterstufung. Das Geld erhalte der

Strube. Augsburg kann sich mit den von der Kommission heraus-

Garbe. Kassel will haben, daß in nächster Zeit ein Gewerkschafts-

Deiffinger erucht, es soll beschloffen werden, daß der Vorstand

Folgender Antrag ist eingelaufen:

Schilde. Stuttgart tritt für den vom Vorstand gestellten Antrag

Die zweite ordentliche Generalversammlung möge den Vorstand

Trautewein. Duedlinburg bezeichnet die Generalkommission als

Harneft. Freiburg jagt, die Kommission habe in Süddeutschland

Riemann. Chemnitz meint, die Generalkommission müsse re-

Sartner. Magdeburg: Deiffinger soll sich folgendes merken. Hier

Es kommt zur Abstimmung über die eingelaufenen Anträge. Der

Den Vorstand zu beauftragen, von einer bestimmten Zeit an,

Ebenfalls angenommen wird der Antrag Braunshweig:

Sobald die finanzielle Lage des Verbandes es gestattet, die noch

Zum Antrag Berlin C. wird noch beschlossen, daß die Zeit der Beitrags-

Zum Schluß der Vormittags-Sitzung verläßt der Vorsitzende

B. Magdeburg, den 17. April, nachmittags.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein Schreiben aus Dresden

Zunächst wird eine 7 gliedrige Statutenberathungskommission gewählt,

Scherm. Nürnberg, Redakteur der Metallarbeiter-Zeitung: Der

Ueber die Anträge Freiburg. Berlin Moabit (eine Fachbeilage der

Hu-Essen macht den Vorschlag, den Antrag Bremen fallen zu

Folgender Antrag ist eingelaufen: „Die Generalversammlung

Die Diskussion ist eine sehr ausgedehnte.

Der Antrag Bremen wird abgelehnt. Antrag Scherm wird ange-

Wegen betrefend Artikel. Abgelehnt wird der Antrag Bremen. Der

Antrag Forstheim (die Interessen der weiblichen Mitglieder mehr zu

Es kommt Punkt 6 (Statutenberathung) zur Verhandlung.

Es ist ein Antrag eingelaufen und angenommen, in der General-

Sermann. Nürnberg: Es ist eine Unklarheit über die Begriffe

Die Redezeit wird auf 8 Minuten beschränkt.

Trautewein. Duedlinburg ist gegen die Wandel-Unterstützung,

Soffmann. Berlin: Das Unterstützungsweesen ruiniert die Ge-

Beller. Gera ist für Reduzierung der Reise-Unterstützung um die

Sartner. Magdeburg: Die Beiträge können nicht mehr erhöht

Böhme. Leipzig: Die Arbeitslosenunterstützung ist nicht zu be-

Peterhans. Frankfurt a. M. ist gegen die Unterstützung, da die

Die heutige Vormittags-Sitzung wurde mit der Generaldebatte über

Die Abstimmung ist eine namentliche. Der Antrag wird mit 47 gegen

Die Abstimmung über die Höhe der Abonnementbeiträge vorgelegen.

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Die Erhebung über die Berufszugehörigkeit der Mitglieder hat

Neue christliche Einsprüche.

„Wer nur auf Gott vertraut Und feste um sich baut, Hat nicht auf Sand gebaut!“

Wilhelm II. an Prediger Dr. Frommel.

Neueste Nachrichten.

Nach n. Die Weber der Firma Salomon und der Tuchfabrik Schneider und Burghardt streiken wegen Lohn-differenzen.

Leipzig, 17. April 1895. Bezugnehmend auf unsere letzte Notiz, geben wir hierdurch bekannt, daß die zwischen uns und dem Unternehmer gepflogenen Verhandlungen resultatlos verlaufen sind, und waren wir hierdurch gezwungen, in den Streik einzutreten.

Barcelona. Eine von 24 Arbeiter-Vereinen gezeichnete Flugschrift fordert „sämtliche Proletarier“ Cataloniens auf, am 1. Mai für den Achtstundentag einzutreten.

Wien. Außer auf der Wienerberger und Hernaller Ziegelei haben auch auf anderen kleineren Ziegeleien 350 Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Parisruhe. In Königshofen, Amt Taubertshofen, gebar ein 16jähriges Mädchen ein Kind und tötete es durch einen Schlag des Kopfes gegen einen Fußstempel.

Frankfurt. Der Verwalter des unter städtischer Leitung stehenden Familien-Wespa-Waisenhauses ist wegen Eitelkeitsvergehen, begangen an Büchlagern der Anstalt, verhaftet worden.

Japan. Aus Schimonoseki wird gemeldet: Der Friedensvertrag ist heute unterzeichnet worden. Somit ist das Mandschumen eingestell.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Die Übungen der Neustädter Hausarztklasse fallen bis auf Weiteres fort.

Holzarbeiter. Sonnabend abend referiert in einer öffentlichen Versammlung der Tischler in Müllers Etablissement (Tischlerkrugstraße) Abg. Alb. Schmidt über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit unter besonderer Berücksichtigung der Achtstundenbewegung.

Groß-Ostern. Sonntag abend referiert Abg. Alb. Schmidt in Hoppes Lokal, Bennedendeb, über der Reichstag und die bürgerlichen Parteien. Referent wird bei dieser Gelegenheit auf die Umsturzvorlage eingegangen.

Der Jahlabend der Central-Kranken- u. Sterbekasse der Köpfer etc. fällt am Sonnabend, den 20. d. M., aus.

Freitag, den 19. April: Männer-Turnverein „Victoria“ Bennedendeb. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Gastwirt Hoppe.

Central-Kranken- und Sterbekasse Deutscher Tabakarbeiter. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Fr. Kellner, Leopoldstr.

Briefkasten.

Freitag. Herr v. Edly kümmert uns nicht. Er ist ein sehr selbstgefälliger Mann, der auf jede Kritik mit großer Empfindlichkeit reagiert.

M. Die antisemitische Schmutzpresse läßt. Singer hat die Klage gegen Herrn v. Hammerstein nicht zurückgezogen. Während der Tagung des Reichstags kann bekanntlich der gegen einen Abgeordneten angebrachte Prozeß nicht durchgeführt werden.

N. in Burg. Wenn das Tageblatt schreibt, der Normalarbeitstag ist undurchführbar, der Normalarbeitstag ist ein Schlagwort, das ganz schön klingt, aber in der Praxis keine Bedeutung hat, so ist sicherlich die Bewegung für die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit „zu Grabe“ getragen.

Volks-Versammlung

zum

Protest gegen die Umsturz-Vorlage

am Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Friedrichslust“, Leipzigerstraße 52.

Referent: Reichstags-Abgeordneter Wilhelm Klees.

Außerdem: Kassenbericht des Vertrauensmannes und Stellungnahme zum ersten Mai.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vertrauensmann.

Mädchen-Strohhüte

(garniert und ungnarniert), nebst dazu passenden Gütbandern vom kommenden Sonnabend ab zu hier noch nicht dagewesenen enorm billigen Preisen.

Richard Neumann, Buckau.

Zum Schulanfang empfehlen sämtliche gedruckte Schulbücher und Schreibhefte, sowie Mappen und Federkasten in großer Auswahl zu billigen Preisen.

R. Gehrmann, Buch- u. Papierhandlung, Ritterstraße 22.

Für hiesige Brauerei werden bei antem Lohn und Lantime 2 tüchtige Bierkutscher für Brau, Malz, Weiz, u. Weizenlagerbier gesucht; solche, welche schon bereits länger gefahren und Kundenschaft besitzen, bevorzugt. Stellung dauernd. Offerten unter B W 23 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbel-Ausverkauf. Billig, wegen Geschäftsaufgabe, anstehend hnl. hiel. Möbel, speziell u. Holzerwaren Fr. Schmidt, Tischlermeister, Buckau, Schönebekerstr. 16.

Standesamt. Magdeburg, den 17. April. Aufgebote: Arbeiter Albert Nige in Eudenburg mit Marie Hüger in Gr. Osternleben. Maler Friedrich Schulze in Bogelsdorf mit Wilhelmine Müller in Debitzfeld.

Todesfälle: Frieda Martha, unehel., 5 M. 16 J. Heinrich Timme, ehemaliger Zimmermann, 60 J. 11 M. 24 J. Karl Wille, Kammer-Spizektor a. D., 57 J. 1 M. 2 J.

Homöopathie! Eine langjährige Erfahrung und 64jährige Thätigkeit bei dem in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Dr. med. Volbeding, Homöopath in Dessau, setzen mich in den Stand, schon vielen Kranken Heilung zu verschaffen, die von den sie vorher behandelnden Ärzten als hoffnungslos bezeichnet wurden.

Sämtliche Schulbücher und Schreibhefte etc. etc. zu haben in Müllers Buchbinderei, Neu-Neupl. Breiteweg 35. gegenüber dem Kaufmannverein.

Schulmappen und Taschen, reell gearbeitet, billig W. Todtenhoff, Sattlermeister, Johannesfahrstraße 2, gegenüber dem Wilhelm-Theater.

Todesfälle: Otto Meriens, Schuhmacherlehrling, 16 J. 7 M. 20 J. Neustadt, den 17. April 1895. Heirat: Böttcher Rud. Salentin mit Luise Schmidt. Wäcker Otto Eifenbach mit Luise Eppinger.

Öffentliche Versammlung aller in der Holzindustrie beschäftigten Personen als: Büchsenmacher, Drechsler, Pantoffelmacher, Stellmacher, Tischler, Zinnarbeiter etc. sowie alle an Holzbearbeitungsmaschinen beschäft. Arbeiter am Sonnabend, den 20. April, abends 8 Uhr im Lokale zur Gemüthlichkeit, Tischlerkrugstraße 22.

Quittung. Für Postzettelweise einzeln: Von dem Bedauer durch R. 250 M. D., Magdeburg, 21. M. Einmal wenig 22 J. Gr. Hauptstr. 35. Von den Einnahmehältern bei Bedarf Fällige zur Zahlungsbereitschaft nach Friedrichstr. 2 M. Der Vertrauensmann.

Dankagung. Für die anfrichtige Teilnahme sowie die großzügige Unterstützung bei der Beschäftigung meines lieben Kindes, des Schülers Otto Eichholtz.

Todesfälle: Adolf Dierhammer, Rentner, 74 J. 2 M. 11 J. Friedrich Franke, Bäcker, 67 J. 28 J. Frieda, 1 des Kleiderhändlers Hermann Schumann, 3 M. 26 J.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Filiale Sudenburg. Am Sonntag, den 20. April, findet eine ordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokal der Gemüthlichkeit statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

Wochenberichte. Magdeburg, 17. April. Die heutigen Marktpreise waren: Weizen, gelbe zum Kochen 13.00 - 20.00 M.; Gerstebrennen, weiß 21.00 - 40.00 M.; Hafer 16.00 - 40.00 M.

Spielplan des Stadttheaters zu Magdeburg. Freitag: Aus Berlin W. (Das Schloß). Sonnabend: Benefiz Julius Wiele. Zum I. Male: Umbrosus. Schauspiel.

Öffentl. Versammlung der Kupferschmiede am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hotze, Braunkirchstrasse No. 3.

Öffentl. Versammlung der Kupferschmiede am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hotze, Braunkirchstrasse No. 3.

Wochenberichte. Magdeburg, 17. April. Die heutigen Marktpreise waren: Weizen, gelbe zum Kochen 13.00 - 20.00 M.; Gerstebrennen, weiß 21.00 - 40.00 M.; Hafer 16.00 - 40.00 M.

Öffentl. Versammlung der Kupferschmiede am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hotze, Braunkirchstrasse No. 3.

Öffentl. Versammlung der Kupferschmiede am Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Hotze, Braunkirchstrasse No. 3.

Die Thüre des Compars war geöffnet, und er sah die ...

ihnen und anderen zur Freude. Ich habe eine solche Wandlung ...

Die Thüre des Compars war geöffnet, und er sah die ...

Prozess in letzter Instanz verloren? Es schien in der That so; aber ...

